

27.Januar: Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus

Am Dienstag wurde der Gedenktag der Opfer des Nationalsozialismus begangen.
Vor 81 Jahren wurde das Konzentrationslager Auschwitz befreit.

Und heute?

Jüdische Familien haben Angst. Viele trauen sich nicht mehr, offen ihre Religion zu zeigen.
Vertrauen ist verlorengegangen, weil der gesellschaftliche Aufschrei fehlt.
Nicht wenige denken darüber nach, auszuwandern.

Gleichzeitig zeigen Studien, dass vor allem junge Menschen große Wissenslücken haben,
was den nationalsozialistischen Terror betrifft.

Wie kann das sein?

Vielleicht wird hier in bedrückender Weise klar, dass Bildung mehr ist als reine Vermittlung von Zahlen und Sachverhalten. So wichtig und unerlässlich dies freilich ist und bleibt.

Was ist das, Mensch zu sein?

Verstrickt in Geschichten bin ich Teil einer Geschichte, Teil einer Gesellschaft, die meine Stimme braucht, meinen Verstand und mein Herz, die darauf angewiesen ist, dass ich mich einmische und Haltung zeige.

So eine Haltung kann man nicht abfragen in der Klassenarbeit, die lernt man im Lebenszusammenhang, in den alltäglichen Begegnungen und Herausforderungen.

Sicher spielen Vorbilder eine Rolle: Menschen, die uns imponieren, weil sie unerschrocken Haltung zeigen und „Nein“ sagen, wenn „Nein“ gesagt werden muss.

Und es braucht Überzeugung. Ich muss überzeugt sein, dass alle Menschen eine unveräußerliche Würde haben, und ich muss überzeugt sein, dass ich dazu aufgerufen bin, diese Überzeugung zu leben und gegebenenfalls zu verteidigen.

Das geht nicht ohne Vertrauen und Hoffnung, die wir mit anderen teilen.

„Im Mittelpunkt steht der Mensch“ heißt es in einer Broschüre der Diakonie.

Vielleicht ist es in unserer Zeit notwendig, intensiver miteinander darüber nachzudenken und ins Gespräch zu kommen,

-was es bedeutet, diese Überzeugung zu teilen

und

-wie sie gemeinsam überzeugend gelebt werden kann.